

Aufmarsch der 180 000 politischen Leiter vor dem Führer

... eines Jahres rastloser Arbeit

Unter strahlend schönem Sonnenwetter begann auch die Veranstaltung der Parteitagswache, der Tag der in erster Linie politischen Organisation der NSDAP. gilt. Während der Beschlüssen der Politischen Leiter bereits in langen Reihen zum Zuschauersfeld anrückten, wurde die Tagung des Parteitagsgroßes wieder in feierlicher Weise eröffnet. Wieder war die Halle bis auf den letzten Platz besetzt. Hatten sich die Massen auf den Unmarchwegen des Reiches und der führenden Persönlichkeiten der NSDAP, so war auf die Kongreßhalle herum jene Stimmung, die man nur auf einem Reichsparteitag der NSDAP erleben kann. „Ein Jahrtausendlang! Die Menge erhebt sich und ruft: Der Führer kommt! Unter den begehrtesten Männern von fast 30 000 Kongreßteilnehmern schreiet er: Wir wollen den Reichs- und Gauleitern der Partei, den Gruppen- und Gruppenführern der SA, und SS, sowie den Parteiführern der Hitler-Jugend durch den Mittelgang der Halle, um dann auf der Führertribüne Platz zu nehmen. Nach dem Einmarsch der Standarten leitet das Orchester den Kongreß mit der „Coriolan“-Musik ein.

waren als erster Redner, um über den Stand der Arbeiten an den Weiszaubahnbahnen zu berichten. Mit dem Stand der Weiszaubahnarbeiten ist an 51 Stellen im Reich begonnen worden. Heute schon find 52 000 Mann auf den Baustellen und Bauhöfen beschäftigt, bei den Brückenbauarbeiten oder sonst wo das erst beginnende Werk beschäftigt. Bis zum Ende des Jahres wird die Gesamtzahl der Beschäftigten ¼ Million erreicht haben. Die Beschäftigung der Arbeiter durch den Stand der Weiszaubahnarbeiten ist keine einmalige oder vorübergehende. Für den Ausbau des gesamten Reges ist ein Zeitraum von sieben Jahren vorgesehen, währenddessen die Zahl der Beschäftigten gleichbleibt.

Beim Ausbau der Reichsstraßen und des allgemeinen Straßennetzes sind im Jahre 1934 rund 200 000 Beschäftigte in der schon im ersten Jahre der Durchführung unseres Straßenbauprogramms annähernd eine halbe Million Menschen Arbeit und Verdienst finden. Nach dem Plan des Führers entsteht ein geschlossenes Netz von 7000 Kilometer Reichsautobahnen, das ganz Deutschland weitläufig überzieht. Wapen den zur Zeit im Bau befindlichen 1500 Kilometer werden in diesen Wochen weitere 1000 Kilometer freigegeben.

Die Teilstrecken Frankfurt a. M.—Darmstadt und München—Hofzitten 3. B. werden schon in diesem Winter beendet. 1935 werden rund 300 Kilometer fertig, und im Jahre 1937 werden große Fernverbindungen mit einer Gesamtlänge von 2700 Kilometer in Betrieb sein. Auf dem Wege des allgemeinen Straßenbaues hat das Jahr 1934 vor allem den Anfang der Bauarbeit an der gigantischen Alpenstraße gebracht, die mit einem Teilstück von 20 Kilometer Länge im Frühjahr begonnen und heute schon beendet ist.

haben der arbeitspolitischen Bedeutung des Straßenbauprogramms Adolf Hitlers und außer der wirtschaftlichen Bedeutung dieser gewaltigen Baumaßnahmen wird der Redner auf ihre völkischpolitische Bedeutung hin. Hier sei das Straßenbauprogramm nicht selbständig sondern Bestandteil des großen Motorisierungsprogramms des Verkehrswesens. Die Straßensysteme, die Straßen Adolf Hitlers werden ein bleibendes Denkmal nationalsozialistischer Weltanschauung werden zum technischen Ausdruck des nationalsozialistischen Weltbegriffs und werden mit der Weltanschauung des nationalsozialistischen Deutschlands ebenfalls untrennbar verbunden sein. Die Straßen Roms mit dem Begriff des römischen Imperiums. Auch in der Ausgestaltung unserer Straßen wird das nationalsozialistische Gesicht unseres Führers permittiert. Die Straßen nationalsozialistischer Städte haben aber die Straßen noch einen höheren ideellen Wert: Das große Straßenbauprogramm des Führers war die erste ganz große Maßnahme. Der Führer nach seinem Regierungsantritt aufgetragenen. Es muß die erste Maßnahme nicht nur in der Zeit sondern auch in der Leistung werden.

Die Rechenschaftslegung Dr. Todts wurde häufig von Unfalls- und Stundengebungen unterbrochen. Der Stellvertreter des Richters, Rudolf Hess, erteilte sodann Reichsbauernführer

Dort zu einer grundlegenden Rede über das Thema „Wirtschaftspolitik im neuen Reich“. Der Redner erklärte u. a.

Leistungsfähigkeit der Bauernpolitik im neuen Reich bleibt die bereits innerhalb eines Jahres um etwa 800 Millionen Markt gesteigerten Verkaufserlöse der Landwirtschaft gegenüber ihrem Tiefstand zu halten oder weiterzuheben, aber nur soweit eine allgemeine Erhöhung des Volkseinkommens diese Steigerung ohne zusätzliche Belastung des Verbrauchers zuläßt. Auch durch eine Senkung der Ausgaben war

Die Agrarpolitik des neuen Reichs bestrebt, dem Bauern noch auf andere Weise eine fühlbare Entlastung zu verschaffen, die sich allein durch Steuererleichterungen usw. auf 387 Millionen Mark beläuft, so daß sich unter Einrechnung der Steigerung der Verkaufserlöse eine Gesamterverbesserung in einem Jahr um fast 1,2 Milliarden Mark ergibt.

Als befruchtende Anzeichen einer beginnenden Gesundung des Bauerntums konnte Reichsleiter Darré auf den starken Rückgang der Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher Grundstücke und auf die Verdoppelung der Sparanlagen bei den genossenschaftlichen Dorfkassen im Jahre 1933 gegenüber dem Vorjahre verweisen. Entscheidender Wert aber liege darauf zu legen, daß durch die materielle Entlastung der Landwirtschaft auch angrende Wirkungen auf die gesamte Wirtschaft ausgegangen sind. Zum Schluß wies Reichsleiter Darré darauf hin, daß die Sicherung der nationalen Unabhängigkeit des deutschen Volkes in wirtschaftlicher Beziehung keine völlige Abschließung und keine engstirnige Autarkie bedeute. Welche Bedeutung jedoch diese Politik der Verlagerung des Schweregewichts vom Weltmarkt zum Binnenmarkt habe, werde uns in einem Augenblick bewußt, in dem das Ausland aus irgenwelchen Gründen nicht gewillt sei, uns seine Kraft zur Verfügung zu stellen. Bei der gegenwärtigen Devisenlage sei der Einfuhrbedarf Deutschlands an Lebens- und Futtermitteln von ganz entscheidender Bedeutung.

Selbst unter der Voraussetzung, daß der gesamte Nahrungsmittelbedarf des deutschen Volkes ausreichend sichergestellt sein muß, reiche die neue Ernte zur Versorgung des Volkes mit Brotgetreide aus, ohne daß auf das Ausland zurückgegriffen zu werden brauche.

Das deutsche Bauerntum liefert bereit, jede beliebige Menge landwirtschaftlicher Erzeugnisse des Auslandes heranzulassen, wenn ihre Bezahlung durch eine entsprechende Ausfuhr deutscher Erzeugnisse sichergestellt wird. Das dies eine grobe Theorie ist, habe der Abichluß der Handelsverträge mit Holland, Südschweden usw. gezeigt. Der Nationalökologismus habe damit die völlig fettegefahrenen handelspolitischen Verhältnisse in Europa aufgelockert, so daß nunmehr eine sinnvolle Ordnung der europäischen Wirtschaft Platz greifen könne.

Als der Führer Darré nach seiner Rede die Hand reichte, war in diesem Händedruck der Dank mit eingeschlossen für seine zielbewußte Aufbauarbeit an der Schaffung eines neuen deutschen Bauerntums. Als nächster Redner sprach dann Gaumbienstleijer.

über den nationalsozialistischen Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit. Er wies darauf hin, daß die Arbeitslosigkeit in den ersten 18 Monaten des Adolf-Hitler-Staates um 3,6 Millionen gestiegen ist und heute nur noch 2,4 Millionen beträgt.

Es wird gelingen, die Arbeitslosigkeit in wenigen Jahren so gut wie zu beseitigen. Die Besserung wird beschleunigt und gefestigt durch finanzpolitische, steuerpolitische und arbeitsmarktpolitische Maßnahmen.

Die temperamentvollsten Ausführungen des Hauptdienstleiters Reinhardt riefen immer wieder die begeisterte Zustimmung des Kongresses hervor. Insbesondere seine eingehende Darstellung der bisherigen Erfolge des Geleises über die Gewährung des Ehestandsbarthen fand großen Beifall. Die bei dieser Gelegenheit von ihm eingehende Bemerkung, daß die Ehestandsbarthen nicht zuletzt auch eine Mehrschäftigung in der Spielmannszentrale nach sich ziehen würde, wurde mit stürmischer Heiterkeit aufgenommen. Das ausführliche Zahlenmaterial, mit dem Staatssekretär Reinhardt die Verminderung der Arbeitslosigkeit belegte, ließ die ungeheure Größe, aber auch die grandiosen Erfolge des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit erkennen. Der Parteitagongreß folgte diesen Ausführungen des Hauptdienstleiters Reinhardt mit wachsendem Interesse. Seine Versicherung, daß es auch gelingen würde, den Rest der Arbeitslosigkeit zu überwinden und das Ziel der wirtschaftlichen und sozialen Befriedung zu erreichen, ging fast unter in den stürmischen Beifallsfundgebungen der Menge, die erneut antieigen, als der Führer Reinhardt für seine Arbeit dankte. Ueber das Thema „Der Aufbruch der Jugend in der Welt“ führte Reichsleiter

u. a. aus: Die ganze Welt weiß heute, daß das Jahr 1914 Symbol eines furchtbaren Weltzusammenbruchs ist, zugleich aber auch überall die Neugeburt des staatlichen Lebens einleitet. Das neu angestrebte Gleichgewicht der rassistischen und staatlischen Kräfte auf diesem Erdball hat gleichzeitig ein neues Bewußt des heranwachsenden Weltrechts geformt, das schon im jüngsten Alter vor die Probleme der Weltgeschichte und des Weltlebens der eigenen Nation gestellt wurde. Für die Jugend ergab sich jetzt ein zweifacher Entscheidungsweg: Entweder den Ideen von 1914 mit doppelter Energie zu folgen oder aber eine radikale Abkehr von der jüngsten Vergangenheit zu halten und der Mut zu schöpfen, aus den Forderungen unserer Zeit heraus sich fähig das Leben zu gestalten und den Staat der Zukunft mit erbauen zu helfen. Eingehend

schilderte Rosenberg den Entwicklungsweg der Jugend in der Türkei, Rußland und in Italien, um dann ein Bekenntnis zur deutschen Jugend abzugeben. Diese Jugend solle eingezogen werden in den Glauben des Nationalsozialismus als Weltanschauung und solle begreifen, daß schwere Arbeit eine Ehre und Pflicht für sie darstellt und nicht einen Mißbrauch ihrer Rechte. Unsere deutsche Jugend darf nicht fersengehalten werden von dem Schicksal unserer Zeit, sondern habe möglichst früh teilzunehmen an unserer nationalen Arbeit, an dem Kampf um Deutschlands Freiheit und Gleichberechtigung und an dem Kampf um die innere Umgestaltung des deutschen Menschen. Wer einmal die alten Schicksalsmächte überwunden habe, der wird als erster imstande sein, die besten Grundlagen für eine neue Welt zu schaffen.

Auch Rosenberg dankte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, den Kongreß auf Sonntag nachmittag, an dem bei Anwesenheit des Führers die Reichsleiter Feder, Frank und Heiß sprechen werden.

Unter den Klängen des Badenweiler Marsches verließ der Führer mit seinen Begleitern die Kongresshalle, drinnen und draußen umbrandet von den stürmischen Heil-Rufen der begeisterten Nürnberger Bevölkerung, die auf dem Wege zur Stadt die Straßen dicht umsäumt hielt, um den Führer zu begrüßen.

Münbergs Bahnhöfe standen am Freitag im Zeichen des Abtransports des H.-Arbeitsdienstes und der Ankunft der Hitler-Jugend. Nachdem bereits im Laufe der Nacht und am frühen Morgen die ersten Züge mit Arbeitsdienstmannern abgefertigt wurden, verließen den Bahnhof Dugendleich in den Mittags- und Nachmittagsstunden weitere sieben Züge mit rund 10.000 Mann. Dank größter Disziplin und besser Organisation vollzog sich alles in musterhafter Ordnung. Mit klingendem Spiel marschierten die langen Züge an. Blumen an Brust und Mäse, Blumen an den Spaten, so harrten die Arbeitsmänner im Bahnhof des Zuges, der sie in ihre Heimat zurückführen soll. Von 16 Uhr ab traf in 30 Sonderzügen die Hitler-Jugend in Nürnberg ein. Auch wurde die Kücke, die durch die Heimfahrt des Arbeitsdienstes in dem buntbewegten Leben Münbergs entstand, wieder geschlossen.

Der Führer spricht zur BD

In unabsehbaren Kolonnen, nach Gauen geordnet, stehen 180 000 Umtsvalter der WD, auf der Zeppelinfeld und erwarten ihren Führer. Die gewaltigen Ränge des Feldes sind seit Stunden Kopf an Kopf belegt. Die große Ehrentribüne scheint überfüllt, ein Teil der Fahnen hat hier Aufstellung gefunden. 21 000 Fahnen aber warten außerhalb des Feldes auf ihren Einmarsch. Das Feld bietet einen unbegreiflichen Anblick. Der Aufmarschleitung, die zum Teil Flugzeuge benutzte, bot sich von oben ein riesiger flügelnder Ameisenhaufen, der scheinbar ein wirres Durcheinander zeigt; in Wirklichkeit aber flappte alles wie am Schnürdreh, jede Kolonne fand ihren vorher bestimmten Platz.

Kurz nach 18.30 Uhr ertönt das Kommando „Männer der PD, Stillstehen!“. Dr. Ley empfängt den Führer auf dem breiten Ball, der der Haupttribüne gegenüberliegt und meldet ihm: „181 000 politische Leiter mit 21 000 Fahrzeugen zum Appell angetreten!“ Mitten durch das gemaltige Aufgebot der politischen Leiter schreitet nun der Führer zu der von Scheinwerferlicht überflössigen Tribüne, auf dem gangsten Wege von Kundgebungen begehrter Verehrung begleitet. Dann ertönt ihm der Gruß der 181 000 Amtswalter entgegen, in den die etwa 250 000 Menschen, die das riesige Feld umfließen, jubelnd einstimmen. Unter den künftigen

des Bayerischen Fahnenmarktes ziehen die 21 000 Fahnen in 13 Säulen über den von Menschen belegten Wall in die freigelassenen Felder zwischen den Aufmarschplätzen. Wie sich die Fahnenbänder des neuen Deutschlands über den Wall in das mit Hunderttausenden beladene Feld ergießen, wie sich in den blinkenden Spigen der Fahnen die Abendsonne spiegelt, und wie sich das Meer der Fahnen beim Gedenden an die Toten des Krieges und der Bewegung in den Reihen und auf der Tribüne lenkt, während die Hunderttausende stumm und ergriffen die Häupter entblößen und neigen — das ist ein Augenbild, der diese treuen Friedenssoldaten Adolf Hitlers die Mühsal dieses Tages vergessen läßt, der aber auch den 250 000, die diesem Appell beizubringen, unermüßlich bleibt.

Der Stabsleiter der WD., Dr. Ley, bittet den Führer, seiner RD. die Marschrichtung für das neue Jahr zu geben. In großem Vorgesicht der gewaltigen Scheinwerfer steht nun

Adolf Hitler

vor den 181 000 von fast einer Million Männern da, die, um mit den Worten des Führers selbst zu sprechen, nichts als der Drang ihres Herzens nach Nürnberg zieht.

Jeder Satz seiner großen programmatischen Rede findet ein minutenlanges, oft ohrenbetäubendes Echo der Zustimmung, das sich in Wellen über das riesige Feld fortplant und erneuert. Als er geendet hat, bringt der Stabsleiter der WD., Dr. Ley, ein mit unbefriedigendem Jubel aufgenommenes Siegeslied auf den Führer aus, das im Deutschland- und Hork-Wesell-Lied ausklingt.

Tag des Arbeitsdienstes

Der große Aufmarsch vor dem Führer

Der dritte Tag des Reichsparteitages 1934 war dem nationalsozialistischen Arbeitsdienst vorbehalten, der mit 52 000 Mann in einem großen Festlager in Langwasser Quartier bezogen hatte. Während in der Stadt ununterbrochen während der ganzen Nacht Sonderzüge der politischen Organisation eintrafen, brach der Arbeitsdienst schon gegen 47 Uhr morgens in zwei gewaltigen Säulen mit klingendem Spiel zur Seppelinswiese auf, wo sich der Einmarsch in der feierlichsten Ordnung abwickelte. Die Spielmänner und Musikkapellen nahmen vor der großen das gewaltige Feld beherrschenden Tribüne Aufstellung während die Abteilungen innerhalb der Gruppen in Linien zu vier Gliedern aufmarchierten. Ein großes Vorfeld blieb für die Darbietungen der Beiräte frei. In gewaltigen Dimensionen erhebt sich über der Mitteltribüne das Hakenkreuz, rechts und links von je drei Fahnen flankiert, deren mittlere die des Arbeitsdienstes ist. Kurz vor 10 Uhr ertönt das Kommando: „Arbeitsdienst, stillgestanden!“ Wie aus Erregung stehen in unübersehbarer Reihe die braunen Kolonnen.

„Spaten über! Achtung! Die Augen links!“ Heilrufe künden schon von ferne die Ankunft des Führers an, der nun in Begleitung des Reichsinnenministers Frick und seiner Adjutanten Bräuner und Schaub auf den Platz fährt. Die Heilrufe steigern sich zu einem Orkan, als der Führer zur Ehrentribüne hinaufsteigt. Die Musik spielt den bayerischen Völkchen-Marsch. Die blinkenden Spaten der Arbeitsmänner fliegen empor. Die vier Musikkapellen vor der Tribüne schlagen den Präsenzmarsch. Als der Führer auf der Rednertribüne eintritt, meldet ihm der Reichsarbeitsführer Hiert: „52 000 Arbeitsmänner zum Appell angetreten.“ Der Führer ruft: „Heil, Arbeitsmänner.“ Donnernd ertönt die Antwort aus 52 000 Kehlen: „Heil mein Führer.“

Die Beiräte marschieren vor der Führertribüne auf. Wenige Musikante, Trommelgebrüll, und nun ertönt ein altes Landvolkslied auf: „Weil laßt die Fahnen wehen, wir wohn zum Sturme gehen treu nach Landvolksweise, laßt den verlorenen Haufen voran zum Sturme laufen, wir folgen dichtgedrängt.“ Und zum Takte schwingen die Fahnenträger ihre Fahnen, ein wunderbares Bild. Aus dem gewaltigen Haufen der erdbraunen Arbeitsmänner löst sich eine helle, klare Stimme und schwingt sich über das ganze Feld: Ein Gelächter des Arbeitsdienstes an den Führer. Der Sprecher antwortet: „Hier stehen wir, wir sind bereit und tragen Deutschland in die neue Zeit.“ Symbolisch bringt der Arbeitsdienst nun zum Ausdruck die riesige Volksgemeinschaft, die er in sich verkörpert. Fragend erhebt sich eine Stimme: „Kamerad, woher kommtst du?“ Und aus allen Ecken des Feldes schallen nun die Antworten: „Aus Bommern, aus Bayern, vom Rhein, aus Königsberg, von der Waterkant, aus Thüringen, aus Schlesien, von der Saar, um die wir kämpfen.“ Eine zweite Stimme fragt: „Kamerad, von welcher Arbeit kommst du?“ Und wieder lösen sich die Antworten: „Vom Amboss, vom Schreibtisch, aus dem Hörsaal“, und dann anfangend: „Ich war arbeitslos, und meine Hände verdorrten mir am Leibe.“ Nun ertönt ein Chor herauf zur Tribüne: „Wir standen nicht im Donner der Granaten und sind doch Soldaten.“ Gedämpft und getragen spielt die Kapelle nun das Lied vom guten Kameraden. Die Arme heben sich zum Gruß im Gedenden an die Toten, und die Fahnen senken sich auf den grünen Rasen, unter dem überall in Europa und der Welt die Toten des deutschen Heeres liegen, und aus den grauen Blüten lösen sich wieder Worte: „Flandern, Somme, Lüttich, Düna, Isonzo, Osten, Westen, Süden“, und das Gedenden an die Toten der nationalsozialistischen Revolution schließt mit dem Ruf: „Kameraden, die Vorkämpfer und Reaktion erschossen“, und nun heben sich wieder die Fahnen und flattern im frischen Morgenwind, und ein helles Lied braust über den Platz: „Wir dienen dir mit dem Spaten, denn wir sind der Arbeit Soldaten“, und noch einmal hören wir beschwörend: „Wir werden dich niemals verraten, denn wir sind der Arbeit Soldaten.“

Reichsarbeitsführer Hiert

führt dann u. a. aus:

Mein Führer! Wir danken Ihnen, daß der Arbeitsdienst heute zum ersten Mal in Waffen vor Ihrem prüfenden Auge steht und zeigen kann, was aus ihm im Laufe des letzten Jahres geworden ist. Beim letzten Parteitag war ich persönlich noch der einzige offizielle Vertreter des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes und trug damals allein die erdbraune Tracht des Arbeitsdienstes.

Heute stehen hier als sichtbares Zeichen der Entwicklung 52 000 Arbeitsmänner in dieser Einheitstracht aufmarschiert, und einheitlich wie die Tracht hat heute Führung, Form und Geist im deutschen Arbeitsdienst. Es gibt nur noch einen: den nationalsozialistischen Arbeitsdienst. So wie hier die 50 000 auf diesem Platze, so stehen in dieser gleichen Stunde im ganzen deutschen Reich in mehr als 1000 Arbeitslagern 180 000 Arbeitsmänner zum Appell angetreten, um mit uns diese Feiertage des Arbeitsdienstes gemeinsam zu erleben.

Sie alle tragen die gleiche Tracht, stehen in der gleichen festen Ordnung und sind befehl vom gleichen Geist.

Im letzten Ringen gegen Anfeindungen, Schwierigkeiten und Hindernisse aller Art hat der nationalsozialistische Arbeitsdienst im verflochtenen Jahr seine Lebenskraft und damit sein Lebensrecht bewiesen. Die Worte „hohe Anerkennung“, die Sie, mein Führer, bei der Beilegung am 29. Juni d. S. unseren Leistungen gesollt haben haben uns tief beglückt. Was der 30. Januar 1933 für die gesamte nationalsozialistische Bewegung bedeutete, das war dieser 29. Juni 1934 für den nationalsozialistischen Arbeitsdienst. Diese Anerkennung, mein Führer, ist uns ein Ansporn, mit der größten Begeisterung alle bisher weiterzuarbeiten, um die hohen Aufgaben zu erfüllen, die Sie dem Arbeitsdienst gestellt haben. Der Arbeitsdienst ist ja wie kaum eine andere Einrichtung sichtbar Ausdruck Ihres staatsmännischen Willens, nämlich durch Arbeit in Frieden und Ehre unserem Volke bessere Lebensverhältnisse zu schaffen.

Wir bearbeiten deshalb im deutschen Arbeitsdienst den deutschen Boden, um ihn das abzuräumen, was unser deutsches Volk braucht, um seine wirtschaftliche Selbständigkeit und Freiheit wahren zu können. Wir bearbeiten den jungen deutschen Menschen im Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung und helfen so mit, unser Volk zu erneuern aus dem ewig sprudelnden Quell deutschen Geistes und deutscher Kraft.

Wir freuen uns der Erfolge, die wir im verflochtenen Jahr in beiden Richtungen erzielt haben. Wir schöpfen aus dieser Freude die Kraft zu weiterem Arbeiten und weiterem Ringen. Niemals aber sollen uns Erfolge selbstüberheblich oder selbstzufrieden machen. Wir wollen fleißig und behellden sein und stets nur uns als dienendes Glied des Ganzen betrachten, kameradschaftlich verbunden mit den übrigen Gliederungen der nationalsozialistischen Partei und den Einrichtungen des nationalsozialistischen Staates. Dienst am Volk, das soll der Inhalt unseres Daseins bleiben. Unsere Ehre aber wollen wir darin suchen, Ihnen, mein Führer, unserem deutschen Volke und unseren Pflichten als Arbeitsmänner stets treu zu bleiben.

Mein Führer! Der Arbeitsdienst will stets ein zuverlässiges, scharfes und sauberes Werkzeug in der Hand Ihrer staatsmännischen Führung sein. Mein Führer! Im Namen aller meiner Kameraden darf ich Ihnen die Versicherung an dieser Stelle und in dieser feierlichen Stunde geben: Mein Führer! Sie können sich auf Ihren Arbeitsdienst verlassen, in jeder Lage, in schweren Tagen nicht weniger als in guten! (Stürmischer Beifall und Heilrufe)

Der Führer

antwortete mit folgender Ansprache: Mein Parteigenosse! Hier! Das Werk, das ich hier vor mir sehe, ist, ich weiß es, Ihr Werk. Den Dank für diese große Arbeit wird die ganze deutsche Nation abstatten, wenn der Segen und die Früchte dieser Arbeit dereinst erblühen.

Meine Arbeitsmänner! Zum ersten Male nehmt ihr an dem Parteitag der nationalsozialistischen Bewegung Deutschlands teil. Zum ersten Male seid ihr in dieser Form zum Appell vor mir und damit vor dem ganzen deutschen Volke angetreten. Ihr repräsentiert eine große Idee. Was ich gestern in der Proklamation an das deutsche Volk verkündet habe, erfüllt durch euch eine lebendige Verkörperung. Der Nationalsozialismus ist nicht eine reine Staatsauffassung, ist auch nicht eine Angelegenheit der äußeren Macht, sondern er ist als Weltanschauung eine Angelegenheit der Erziehung und damit der Zukunft des ganzen Volkes. Wir sind nicht Nationalsozialisten deshalb, weil wir die Macht besitzen, sondern wir wollen, daß Deutschland nationalsozialistisch wird, weil seine Söhne Nationalsozialisten sind! Und ihr seid nicht Nationalsozialisten deshalb, weil ihr ein äußeres Kennzeichen auf ein Programm abgelegt habt, sondern weil ihr innerlich euch bemüht, nach diesem Programm zu leben und nach ihm zu handeln.

Das, was diesem Programm aber seinen tiefsten Sinn gibt, ist die Bildung einer wahrhaften Volksgemeinschaft und der Glaube an sie. Wir alle wissen, daß diese Volksgemeinschaft nicht bestehen kann, solange nicht über die bisher trennenden Auffassungen von Beruf, Klasse und Stand hinweg eine einzige gemeinsame Auffassung unser Volk erfüllt. Und dazu ist es nötig, zuerst den Begriff der Arbeit herauszufstellen gegenüber dem nur mammonistischen Denken, eigenlütlichen Zwecken und eigenlütlicher Abicht. Es ist ein großes Ansehen, nun ein ganzes Volk zu diesem neuen Arbeitsbegriff und zu dieser neuen Arbeitsauffassung zu erziehen. Wir haben es gewagt, und es wird uns gelingen, und ihr seid die ersten Zeugen dafür, daß dieses Werk nicht mißlingen kann! (Jubelnde Zustimmung.) Durch eure Schule wird die ganze Nation gehen! (Anhaltende Beifallssturmgedungen.) Die Zeit wird kommen, da kein Deutscher hineinwachsen kann in die Gemeinschaft dieses Volkes, der nicht zuerst durch eure Gemeinschaft gegangen ist. (Brausender Beifall und stürmische Heil-Rufe.)

Und wir wissen, daß dann für Millionen unserer Volksgenossen die Arbeit nicht mehr ein trennender Begriff sein wird, sondern ein alle gemeinsam verbindendes, und daß insbesondere dann keiner mehr in Deutschland leben wird, der in der Arbeit der Faust etwas Mißversehen sehen will als in irgendeiner anderen. (Stärkter Beifall.)

Wir wollen nicht Sozialisten der Theorie sein, sondern als wahrhafte Nationalsozialisten auch dieses Problem wahrhaftig anfassen und wahrhaftig lösen. Und dieses große Werk wird gelingen, weil hinter ihm nicht nur die Weltanschauung einer Deutschland beherrschenden Bewegung, sondern weil hinter ihm unser Wille steht! (Neue Beifallsstürme.)

Ihr werdet heute auch zum ersten Mal marschieren zu Zehntausenden hinein in die Stadt der deutschen Reichsparteitage, und ihr werdet es wissen: In diesem Augenblick geht euch nicht nur die Augen der Hunderttausende in Nürnberg, sondern in diesem Augenblick geht zum ersten Male Deutschland. Und ich weiß: So wie ihr in stolzer Ergebnis diesem deutschen Dienst tut, wird heute Deutschland in stolzer Freude in euch seine Söhne marschieren sehen! Heil! (Minutenlange Beifallsstürme der begeisterten Massen.)

Mit erhobener Rechten fingen die Zehntausende das Deutschland- und das Hork-Wesell-Lied, während der Führer in seinem Wagen steigt, um nun durch das große Spalier wieder zurückzufahren in die Stadt.

Der Vorbeimarsch

Nach Beendigung des Appells des Arbeitsdienstes auf der Reppelinswiese ließen sich die 52 000 Arbeitsdienstmänner

zum Marsch in die Stadt in Bewegung. Die im zur Parteimarschstraße offenen Biergarten erbauten Tribünen, die fast bis zum Erder der Kirche emporstiegen, waren längst bis auf den letzten Platz besetzt. Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes hatte in der Straße Aufstellung genommen, ebenso die SA-Obergruppen- und Gruppenführer. Ein immer mächtiger anwachsendes Brausen, Rufen und Jubeln kündete das Eintreffen des Führers an, der zunächst die Mitglieder des Reichsleitung des Arbeitsdienstes und dann die Obergruppenführer und Gruppenführer der SA begrüßte. Als er sich der Ehrentribüne zuwandte und allen weithin sichtbar wurde, braust erneut der Jubel los, der kein Ende nehmen wollte, während der Führer zunächst die Reichs- und Staatsminister, die Staatssekretäre, die Generalität der Reichswehr und der Polizei, den Reichsbischof, den Abt Schachleitner und endlich auch die Angehörigen der für die deutsche Freiheit in den Tod gegangenen Kämpfer begrüßte. Auf die Sekunde Punkt 1.30 Uhr kamen die vier Spielmänner- und Musikkapellen des Arbeitsdienstes die Straße herauf und schwenkten klamm vor den Tribünen ein. Hinter ihnen folgten der Reichsarbeitsführer Hiert und die Reichsleitung vor den ersten Fahnen, und dann zog mit gefülltem Spaten oder Hacke in vier Gruppen zu je 12 Arbeitsmann eine endlose Kolonne darüber.

Brausender Jubel empfängt die prächtig braungeramten Gestalten in ihren schmutzen erdbraunen Uniformen, mit einem frühen Eisenbruch an den schulterförmigen Hüften oder Blumensträußen an der Brust und am Koppel. Die ganze Straße ist, soweit das Auge reicht, beherrscht von den marschierenden Kolonnen aus 30 Gauen des deutschen Vaterlandes. Die Gauarbeitsführer ertönen nach dem Vorbeimarsch dem Führer Meldung und stellen sich der Reichsleitung des Arbeitsdienstes bei.

So zieht mehr als 24 Stunden lang Trupp auf Trupp, Abteilung auf Abteilung, Arbeitsgau auf Arbeitsgau in Gleichschritt vorüber. Unermüdet grüßt der Führer die stolzen Fahnen des Arbeitsdienstes, dankt er den 52 000 jungen Menschen, die erstmals auf einem Parteitag ihren Führer aus nächster Nähe sehen dürfen. Mit der letzten Abteilung, der Radschärfelung des Gaues Thüringen, ziehen die drei Spielmänner- und Musikkapellen ab. Sie machen dem Musikkorps der Reichsschule Platz, der einmündig und das Lehrpersonal der Reichs- und Bezirkschulen und deren Beiräte mitgeführt. Dann schlägt das Meer des Jubels und der Verehrung erneut zusammen, als der Führer dem Reichsarbeitsführer Hiert dankt und dann durch die Straße des Triumphes zur Kongreßhalle fährt.

Schaffende Arbeitsfront

Dr. Ley über das große Werk

Ueber das Thema „Was brachte der Nationalsozialismus dem deutschen Arbeiter?“ sprach auf dem Parteitag, groß der Stabsleiter der WD., Dr. Ley. Er vermahnte, einleitend darauf, daß der vom Führer gegebene Befehl zur Uebernahme der Gewerkschaften dahin ginge, die politischen Seuchenherde den Gegnern zu entziehen, daß dem Arbeiter aber daraus kein Schaden entstehen dürfe, sondern ihm vielmehr alles erhalten bleiben müsse was ihm in seinem schweren Daseinskampf nützlich sei. Dr. Ley zeichnete ein Bild der Verfallung, in der sich vor der blühend durchgeführten Uebernahme der Gewerkschaften der deutsche Arbeiter befand. Mit den wirtschaftlichen Folgen der politischen Verheerung und des Klassenkampfes wurden die Organisationen des Arbeiters völlig wertlos und gingen dem Verfall entgegen, so daß

gegenüber 9,5 Millionen Arbeitnehmern im Jahre 1920 am 2. Mai 1933 nur noch 5 143 000 Arbeitnehmer gewerkschaftlich organisiert

waren und das Jahresaufkommen an Beiträgen im gleichen Zeitraum von 324 Millionen auf 120 Millionen Mark zurückging, die Mitglieder der Gewerkschaften also um 45 v. H., das Beitragsaufkommen um etwa 30 v. H., gekürzt waren. Die 150 Mill. RM Verwaltungsaufkommen konnten nicht mehr aufgebracht werden, ohne daß bei einem Beitragsaufkommen von 120 Millionen die fehlenden 30 Millionen an der Substanz genommen wurden. Es blieb den Gewerkschaften daher nichts anderes übrig, als ungeheure Bankschulden zu machen, die bei dem Verband der öffentlichen Betriebe allein bei der Uebernahme 3 Millionen Mark zu 10 v. H. Jahreszins, bei dem viel kleineren, folgarbeiterverband 24 Millionen Mark mit gleichem Zins betrugen. Selbst beim DHB, sah es wie Dr. Ley feststellte, nicht anders aus. Als Beispiel für

die Korruption in den Gewerkschaften

stellte Dr. Ley fest, daß in den letzten Monaten noch rund 585 000 Mark für den freien Gewerkschaften unterschlagen wurden, allein im Fabrikarbeiterverband rund 331 000 Mark, in welchen Summen die großen Scheibungen nicht enthalten waren. Auch bei den wirtschaftlichen Unternehmungen sah es nicht anders aus als bei den Gewerkschaften. In diesen Betrieben wurden Arbeitergelder in vielen Millionen investiert. Es war hier vielfach einmal 5 Minuten vor 12, als

eine Wirtschaftskatastrophe ungeheuersten Ausmaßes verhindert

wurde. Dr. Ley ging dann auf die Aufgaben ein, die die Uebernahme und der Aufbau der Gewerkschaften und Verbände der Partei stellen.

Als erste Notwendigkeit ergab sich, die Verbände politisch der NSDAP. zu unterstellen und alle ehemaligen verantwortlichen Führer völlig auszuschalten. Die organisatorischen Maßnahmen der NSDAP. auf diesem Gebiet führten sofort dazu, daß die Massenflucht aus den Verbänden aufhörte, der Beitragsrückgang umkehrte, das Vertrauen in den wirtschaftlichen Unternehmungen stieg. Die Arbeiterbank, die illiquid übernommen wurde, wurde sofort wieder liquid.

Es gelang, den endgültigen Verfall der Organisationen zu verhindern.

Das allein konnte jedoch nicht genügen, es mußte gelingen, aus den mißtrauisch abwartenden Volksgenossen Anhänger der NSDAP. zu machen. Der völlig neuartigen Propaganda gelang es, die Zahl der Mitglieder von fünf Millionen am 2. Mai auf über 9 350 000 im Dezember 1933 zu steigern, so daß nach Wiederüberwindung der Mitgliederperle, die wegen des gewaltigen Andrangs neuer Mitglieder verhängt werden mußte, eine neue Entwicklungssphäre einleitete. Ziel einer neuen Sozialordnung konnten jedoch nicht die Einheitsverbände sein, vielmehr galt es,

Unternehmer und Arbeitnehmer in einer Organisation zusammenzuführen. Wie gewaltig dieser Gedanke vom Volk aufgenommen wurde, beweist, daß am 1. Dezember 1933 bis 1. März 1934 4,5 Millionen Einzelmitglieder, darunter besonders viele Unternehmer, ihren Beitritt zur Arbeitsfront erklärten. Am 1. März 1934 betrug der

(Fortsetzung folgt.)

